



ERZBISTUM
PADERBORN

Ostern

im Erzbistum Paderborn

Eine Zeit voller Traditionen

Bräuche zu Ostern
im Erzbistum

Seite 4

Zeugin von Tod und Auferstehung

Wie hat Maria Magdalena Leiden,
Tod und Sterben Jesu erlebt?

Seite 6

40 Tage fasten, 50 Tage feiern

In der Osterzeit wird das
Geheimnis des Glaubens erlebbar

Seite 14

Inhalt

4

Ostergruß des Erzbischofs

3

Eine Zeit voller Traditionen

Teils Jahrhunderte alte Bräuche prägen die Kar- und Ostertage im Erzbistum Paderborn

Zeugin von Tod und Auferstehung

Wie hat Maria Magdalena Leiden, Tod und Sterben Jesu erlebt?

6

9 Verschiedenes

Livestreaming und Fernsehgottesdienste an Ostern
Auf Ostern mit dem Rosenkranz einstimmen
Das Erzbistum auf dem Weg in die Zukunft

Hausgottesdienst

Ein Hausgottesdienst für die Kar- und Ostertage

10

12

Ostern zu Hause feiern

Rezept Osterlamm

Verschiedenes

Eine Osterreise durch unser Erzbistum mit LiboriTV
Themenspecial zum Osterfest

13

14

40 Tage fasten, 50 Tage feiern

In der Osterzeit wird das Geheimnis des Glaubens in Festen, Riten und Gesten erlebbar

Ostern für junge Leute

16

18

Ostern für Kinder

Gebet 20



IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Erzbischöfliches Generalvikariat
Körperschaft des öffentlichen Rechts
vertreten durch den Generalvikar
Alfons Hardt
Abteilung Kommunikation
Frau Heike Meyer
Domplatz 3 | 33098 Paderborn
Telefon 05251 125-1558
Telefax 05251 125-1470
kommunikation@erzbistum-paderborn.de

REDAKTION

Heike Meyer (Leitung), Dirk Lankowski,
Lena Jordan, Dr. Claudia Nieser, Tobias
Schulte, Till Kupitz

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Miriam Pawlak, Vikar Jonas Klur,
Spiritual Christian Städter,
Msgr. Gregor Tuszynski

LAYOUT

Michael Pohl, Mues + Schrewe GmbH,
www.mues-schrewe.de,
Judith Bowinkelmann

DRUCK

Bonifatius GmbH,
www.bonifatius-druckerei.de

FOTOS

Titelseite:
shutterstock.com
Seite 3, 11, 13, 19:
Besim Mazhiqi
Seite 16, 17:
Tobias Schulte
Seite 19:
Wilma Wunderhuhn:
Carlsen-Verlag
Die Ostergeschichte:
Herder-Verlag
Oje, wer hilft dem Osterhasen?:
Kaufmann-Verlag
Alle weiteren Bilder:
shutterstock.com

Ostergruß des Erzbischofs

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

nach einem Winter voller Sorgen und Belastungen ist es endlich Frühling geworden. Zwar ist die Corona-Pandemie noch nicht vorbei. Trotzdem enden jetzt die langen Nächte, Licht und Wärme kehren mit jedem Tag ein wenig mehr zurück. In der Natur regt sich wieder Leben.

Dass das Leben sich durchsetzt, das feiert die Kirche an Ostern. Es ist das Zentrum unseres Glaubens: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Er hat den Tod besiegt und damit die Menschen erlöst. Ostern ist also das Fest des Lebens über den Tod hinaus.

In meinem diesjährigen Brief zur Fastenzeit habe ich geschrieben, dass Gott sich mit allem solidarisiert, was lebt: mit den Menschen, den Tieren, den Pflanzen, mit der ganzen Schöpfung. Diese Solidarität Gottes hat Gläubige aller Zeitalter dazu inspiriert, ebenfalls solidarisch zu sein: in ihrem Einsatz für Menschen in Not, für Frieden, Gerechtigkeit oder die Bewahrung der Schöpfung.

Ihnen und natürlich der Botschaft Jesu sehe ich mich verpflichtet, wenn ich an diesem Osterfest für mehr Solidarität werbe – um des Lebens willen:

- Nur wenn wir solidarisch sind, wird es uns gelingen, die Pandemie endlich zu bezwingen und weitere schwere Krankheitsverläufe und Tote zu verhindern.
- Nur wenn wir solidarisch sind, können wir Klimawandel und Umweltzerstörung entgegentreten und verhindern, dass immer mehr Arten aussterben und Menschen ihre Existenzgrundlage verlieren.
- Nur wenn wir solidarisch sind und auf eine gerechte Verteilung von Vermögen, Arbeit und Wohnraum achten, stärken wir den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, die auseinanderzudriften droht.

Ich lade Sie herzlich ein, sich diesem Anliegen anzuschließen und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Osterfest.

Ihr

✠ Hans-Josef Becker

Hans-Josef Becker
Erzbischof von Paderborn



EINE ZEIT VOLLER TRADITIONEN

Teils Jahrhunderte alte Bräuche prägen
die Kar- und Ostertage im Erzbistum Paderborn

Eier bemalen, ein Osterlamm backen, am Karfreitag den Kreuzweg beten, eine Osterkerze herstellen, zur heiligen Messe gehen oder ein Osterfeuer entzünden: Die Tage um Ostern herum sind bei uns mit vielen lieb gewonnenen Traditionen eng verknüpft. Das älteste und höchste Fest im Kirchenjahr, an dem die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird, ist

vor allem mit dem Licht als Symbol der Hoffnung verbunden. Neben den weit verbreiteten Brauchtümern gibt es im Erzbistum Paderborn auch Regionen, in denen teils einzigartige Traditionen die Karwoche und das Osterfest begleiten. Manche reichen einige Jahrhunderte zurück und sind aus den Dörfern und Städten nicht mehr wegzudenken.

MENDENER KREUZTRACHT

„Einer reicht dem anderen das Kreuz“ – das wird bei der Mendener Kreuztracht seit über 335 Jahren gelebt. Von Gründonnerstag abends bis Karsamstag morgens finden nahezu stündlich Prozessionen statt, auch nachts. Je zwei Personen – Männer wie Frauen bewerben sich darum, einmal das Kreuz zu tragen – schlüpfen in die Gewänder von Jesus und Simon von Cyrene, um ein großes Kreuz von der Mendener St.-Vincenz-Kirche zur Kreuzkapelle und zurück zu tragen. Die Träger wechseln bei jeder Prozession. Wer bei welcher Prozession das Kreuz trägt, wissen außer dem Kreuzmeister Markus

Ellert nur die Träger selbst. Neben der Jugendkreuztracht zum Start sticht auch die Große Kreuztracht am Karfreitag aus den insgesamt 32 Prozessionen heraus. Tausende Menschen begleiten dann die beiden Kreuzträger auf ihrem Weg. „Für die Menschen ist es sehr wichtig, dass das Kreuz in jedem Jahr zur Kapelle über den Berg getragen wird“, sagt der ständige Diakon André Quante-Blankenagel. Deshalb wird das Kreuz, wie in 2020, trotz Corona auch in diesem Jahr am Karfreitag an der Kapelle stehen. Und ein jeder ist dann eingeladen, seine ganz persönliche Kreuztracht zu gehen.

ATTENDORNER OSTERKREUZE

Vier rund dreißig Meter lange Fichten bilden jeweils das Grundgerüst der Osterkreuze in Attendorn, die vor den vier ehemaligen Toren der Hansestadt am Ostersonntag abgebrannt werden. Ein Brauch, der schon seit Anfang des 18. Jahrhunderts schriftlich festgehalten ist. An Karsamstag ziehen Hunderte Attendorner durch den Stadtwald, um die Fichten per Hand zu fällen. Unter den vier Vereinigungen der

Poskebrüder, die die vier Stadtbezirke repräsentieren, ist das ein richtiger Wettbewerb: Wer hat die längste und dickste Fichte? „Von Senioren bis Kindergartenkindern: Die ganze Stadt ist auf den Beinen“, sagt Kirchenvorsteher Otto Höffer. Die Fichten werden mit Stroh verkleidet und bekommen einen Querbalken und bilden so ein Kreuz. Um genau 21 Uhr am Ostersonntag, wenn alle Glocken läuten, werden die Osterkreuze mit dem Feuer der Osterkerze gleichzeitig entzündet.

HALLENBERGER OSTERNACHT

Ob Sirenenwagen, Rasseln oder Sägeblätter, auf die mit Hämmern eingeschlagen wird: Unterschiedlichste Lärmmacher geben der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag in Hallenberg eine einzigartige Atmosphäre. Der letzte Glockenschlag um Mitternacht läutet die Hallenberger Osternacht ein. An der Kirche mit Fackeln versammelt, stimmen Männer und Burschen des Burschenvereines ein uraltes barockes Passionslied an. Dann ziehen sie über eine Stunde lang gemeinsam mit Lärm durch die Stadt. Der heidnische Brauch, den Winter auszutreiben, hat sich laut Pastor Matthias Kamphans mit Christlichem verbunden: „Das zeigen die drei großen, rot beleuchteten Passionskreuze, die vorweg ziehen sowie die Tatsache, dass man hier heute so den Beginn des Osterfestes einläutet.“

OSTERRÄDERLAUF IN LÜGDE

Ein Böllerschuss kündigt das Anzünden des ersten Osterrades an. Nacheinander werden am Abend des Ostersonntags sechs mit Stroh gestopfte Eichenräder den Osterberg in Lügde heruntergestoßen. Die brennenden Osterräder rollen auf ihrem Weg ins Tal teils zehn Meter große Abhänge hinunter, bevor sie in einen Fangzaun krachen. „Der Ursprung in Europa geht wahrscheinlich mehrere Jahrhunderte zurück, als mit solchen Feuerrädern das Ende des Winters gefeiert worden ist“, sagt Dieter Stumpe vom Dechenverein. Die Männer des Vereines organisieren den Lauf heute, die erste urkundliche Erwähnung des Brauches stammt bereits von 1743. „In dieser langen Tradition sind die Osterräder in Lügde wohl einmalig“, sagt Stumpe. Jeweils 280 Kilogramm schwer und 1,70 Meter groß, ist es ein Schauspiel, die flammenden Räder zu sehen. In diesem Jahr muss der Lauf ausfallen.

Zeugin von Tod und Auferstehung

Wie hat Maria Magdalena Leiden, Tod und Sterben Jesu erlebt?



Die Evangelien erzählen nur wenig darüber, wie Maria von Magdala Leiden, Tod und Auferstehung Jesu erlebt hat. Wir haben versucht, das Bild zu vervollständigen, waren dabei aber auf unsere Vorstellungskraft angewiesen: Was hat Maria gedacht und empfunden, als sie Zeugin der Hinrichtung Jesu wurde und später dem Auferstandenen begegnet ist? Eine Annäherung.

Maria von Magdala denkt wehmütig an die Zeit zurück, die sie mit Jesus verbracht hat, eine Zeit, die jetzt vorbei zu sein scheint. In Jerusalem, dem Ziel ihres Weges, hat man ihn verhaftet und zum Tode am Kreuz verurteilt, so hat man es ihr erzählt. Maria will es nicht glauben. Trotzdem hat sie sich auf den Hügel Golgotha begeben, wo Jesus

gekreuzigt werden und sterben soll. Sie kann irgendwie nicht anders. Nicht nach dem, was sie erlebt hat, seit sie Jesus zum ersten Mal getroffen hat. (Mt 27,55 f.)

Sie erinnert sich noch gut an ihre erste Begegnung, in der Nähe ihrer Heimat am See Genezareth. Damals ging es ihr nicht gut. Woran das

lag, wusste sie nicht. Fremdgesteuert hat sie sich gefühlt, irgendwie besessen. Jesus hat sofort verstanden, was mit ihr los war, und nach ihrer Begegnung hat sie sich besser gefühlt. Mehr als das: Sie hat sich befreit gefühlt und erlöst. Später hat man ihr erzählt, dass Jesus ihr sieben Dämonen ausgetrieben hat. (Lk 8,2) Darüber will sie bis heute gar nicht so genau nachdenken ... (Lk 8,3)

Maria blieb bei Jesus und begleitete ihn auf seinem Weg. In der Zeit, in der sie mit ihm unterwegs war, hat sie eine neue Welt entdeckt. Sie hat erlebt, wie Jesus weitere Menschen geheilt hat, einmal hat er sogar ein kleines Mädchen zum Leben erweckt, das gerade gestorben war. Das hat natürlich für Spekulationen gesorgt: Wieso ist Jesus zu solchen Wundern fähig? Manche hielten ihn für einen Propheten, Simon Petrus, einer seiner Jünger, hat ihn sogar „Messias, Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16) genannt. Dass Jesus eine besondere Nähe zu Gott haben musste, stand für Maria außer Frage. Sie hat das vor allem gespürt, wenn sie ihm zuhörte: wenn er von seinem Gott erzählte, den er „Vater“ nannte oder vom Reich Gottes, das er mit Gleichnissen so wunderbar beschreiben konnte. Sie hat sich Gott näher gefühlt, wenn sie ihm zuhörte, fast so, als ob sie ihn berühren könnte. Ob das daran lag, dass Jesus so mitreißend von Gott erzählen konnte? Oder war da mehr?

Zusammen mit Jesus ist sie bis nach Jerusalem gewandert. Dort haben sich die Dinge dann zum Schlechten gewendet. Es hat vielen nicht gepasst, was Jesus gelehrt und getan hat, das war Maria schon klar. Er hat Menschen am Sabbat geheilt, er hat sich mit Personen umgeben, die andere als Sünder bezeichneten, an den religiösen Wortführern hat er harte Kritik geübt, er hat die Händler aus dem Tempel getrieben. Aber muss man ihn deshalb zum Tode verurteilen? Obwohl ... Hat er es nicht selbst gesagt, dass es so kommen würde? Sie hat seine Worte gehört, hat sie aber schnell immer wieder beiseitegeschoben, weil sie es nicht wahrhaben wollte. „Ich werde den Menschen ausgeliefert werden ... man wird mich verspotten und töten“, so oder so ähnlich waren seine Worte. Er hat auch etwas von „Auferstehung“ gesagt, aber Maria ist es ein Rätsel, was er damit gemeint haben könnte.

Sie bemerkt, wie die Menschenmenge, die sich inzwischen auf Golgotha versammelt hat, unruhig wird. Wenig später sieht sie eine Gruppe von Menschen näherkommen, drei davon tragen ein Kreuz auf ihren Schultern. Maria erkennt, dass einer davon Jesus ist, und bei seinem Anblick krampft sich alles in ihr zusammen. Man hat ihn schwer misshandelt, er trägt eine Dornenkrone auf dem Kopf, das Blut läuft ihm über das Gesicht. Was bisher nur eine Nachricht für sie war, wird nun grausame Wirklichkeit. Jesus wird sterben.

Sie will weggehen, nicht ansehen müssen, was jetzt passiert, doch sie bleibt. Sie kann ihn nicht alleinlassen, es käme ihr vor wie ein Verrat. Aus der Entfernung kann sie nicht sehen, wie sie ihn ans Kreuz schlagen, sie hört nur die Hammerschläge, was schlimm genug ist. Schließlich richten sie das Kreuz auf, sodass sie seinen geschundenen Leib sehen kann. Lange steht sie einfach nur da und sieht Jesus beim Sterben zu. Einmal hört sie, wie er laut schreit, doch sie kann nicht verstehen, was er ruft. Wenig später bewegt er sich nicht mehr. Sie begreift, dass er tot ist und weint bitterlich.

Plötzlich kommt erneut Unruhe auf. Maria braucht eine Weile, bis sie begreift, dass es mitten am Tag dunkel geworden ist. Dabei bleibt es nicht. Auf einmal bebt die Erde unter ihren Füßen. Sie hört ein krachendes Geräusch und sieht, wie in den Felsen in ihrer Nähe Risse und Spalten auftauchen. Die Menschen, die mit ihr auf Golgotha stehen, schauen sich erschrocken an, und Maria kann die Frage in ihren Gesichtern lesen, die auch sie beschäftigt: Wer ist da gerade am Kreuz gestorben?

Als sie sieht, dass man Jesu Leichnam vom Kreuz abnimmt und in ein Leichentuch wickelt, nähert sie sich dem jetzt leeren Kreuz. Sie erfährt, dass ein gewisser Josef von Arimathäa die Erlaubnis erhalten hat, Jesus in einem Felsengrab zu bestatten. Daraufhin beschließt sie, Jesus auch auf seinem letzten Weg zu begleiten. Sie sieht zu, wie man ihn in dem Felsengrab bestattet und wie ein schwerer Stein vor die Öffnung gewälzt wird. Der Stein vor dem Grab wirkt schrecklich endgültig. Während des gesamten Sabbats, der auf Jesu Todestag folgt,

fragt Maria sich verzweifelt, ob das wirklich alles gewesen sein konnte. Als der Sabbat vorbei ist und eine neue Woche anbricht, hält sie es nicht mehr aus. Ganz früh, in der Dunkelheit, eilt sie zum Grab. (Joh 20,1)

Als sie ankommt, kann sie nicht glauben, was sie sieht. Der Stein ist nicht mehr vor dem Grab. Jemand hat ihn weggerollt.

Ein heftiger Schreck durchfährt sie. Jemand muss Jesu Leichnam gestohlen haben, anders kann sie sich das nicht erklären. Sie rennt davon, dorthin, wo sich Simon Petrus mit einem weiteren Jünger aufhält. Sie erzählt ihnen, was sie gesehen hat. Die Jünger laufen sofort los, zum Grab. Auch Maria beschließt, wieder hinzugehen, folgt den beiden jedoch nur langsam. Hat man ihr tatsächlich noch die letzte Möglichkeit genommen, um Jesus nahe zu sein? Sie weint auf dem Weg zum Grab, weint auch dann noch, als sie beim Grab ankommt. Von den beiden Jüngern ist nichts mehr zu sehen. Vermutlich sagen sie schon den anderen Bescheid, was passiert ist.

Nun wagt sie, einen Blick ins Grab zu werfen. Erstaunt sieht sie, dass zwei Männer in weißen Gewändern dort sitzen. Vom Leichnam Jesu dagegen ist nichts zu sehen. Die beiden Männer fragen sie, warum sie weint. Sie erklärt es ihnen, dreht sich um und sieht sich vor dem Grab einem weiteren Mann gegenüber, der ihr fremd ist. Auch er fragt sie, warum sie weint. Maria überlegt, ob es vielleicht der Gärtner sein könnte – dann könnte er vielleicht wissen, was

mit Jesu Leichnam geschehen ist. Hoffnungsvoll fragt sie ihn.

Doch der Mann antwortet nicht auf ihre Frage. Stattdessen sagt er nur: „Maria!“. Und da erkennt sie ihn. Es ist Jesus, dem sie da gegenübersteht. Er ist nicht deshalb aus dem Grab verschwunden, weil man seinen Leichnam gestohlen hat, sondern weil er gar nicht tot ist. Weil er lebt. „Rabbuni!“, sagt sie zu ihm und streckt die Hand nach ihm aus. (Joh 20,16) Doch da weicht er vor ihr zurück. „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen“, (Joh 20,17a), sagt er zu ihr. Und trägt ihr auf: „Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ (Joh 20,17b)

Maria von Magdala tut, was er ihr sagt. Während sie zu den Jüngern geht, um ihnen die froheste aller Botschaften zu überbringen, kehrt das Lächeln in ihr Gesicht zurück. Erneut ist ihre Welt wie verwandelt, wie damals, als Jesus sie von den Dämonen befreit hat. Sie spürt die Nähe wieder, die sie immer empfunden hat, wenn Jesus ihr von Gott erzählte. Und tief in ihrem Innern weiß sie, dass diese Nähe sie niemals wieder verlassen wird.

Das befreite und erlöste Leben, in das Jesus sie geführt hat: Es ist nicht vorbei, es beginnt gerade erst. Jesus lebt.

Jesus lebt.



LIVESTREAMING UND FERNSEHGOTTESDIENSTE AN OSTERN

Seit Beginn der Corona-Pandemie werden verstärkt Gottesdienste aus den Gemeinden und dem Paderborner Dom im Livestream gezeigt. Auf www.erzbistum-paderborn.de sind für Sie die Angebote aus dem Erzbistum Paderborn sowie bistumsübergreifend aus dem Netz und im Fernsehen zusammengestellt.

Aus dem Paderborner Dom werden folgende Gottesdienste in der Karwoche und an Ostern übertragen:

- Montag, 29. März, 16.30 Uhr, Chrisammesse
- Gründonnerstag, 1. April, 20 Uhr, Messe vom letzten Abendmahl
- Karfreitag, 2. April, 15 Uhr, Feier vom Leiden und Sterben Christi, und 19 Uhr, Andacht „Rendezvous im Dom“ und stiller Umgang
- Karsamstag, 3. April, 21 Uhr, Feier der Osternacht
- Ostersonntag, 4. April, 10 Uhr, Pontifikalamt
- Ostermontag, 5. April, 10 Uhr, Pontifikalamt

Den **Segen „Urbi et Orbi“** spendet Papst Franziskus am Ostersonntag, 4. April. Dazu überträgt die ARD von 10 bis 12 Uhr den Gottesdienst und die Spendung des Segens.



AUF OSTERN MIT DEM ROSENKRANZ EINSTIMMEN

Um sich innerlich auf Ostern einzustimmen, können Ihnen die traditionellen Gebetsformen der katholischen Kirche helfen. Deshalb bietet das Erzbistum Paderborn den lichtreichen Rosenkranz und den Kreuzweg (Gotteslob 903)

zum Mitbeten an. Tauchen Sie ein in das gemeinschaftliche Gebet – ganz digital und doch persönlich. Die Videos finden Sie auf dem Youtube-Kanal des Erzbistums Paderborn in der Playlist „Zum Mitbeten“.

DAS ERZBISTUM AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Mit dem Diözesanen Weg 2030+ will sich das Erzbistum Paderborn auf die Zukunft vorbereiten. Viele ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierte arbeiten an der Entwicklung eines Zielbildes mit, das ein möglichst anschauliches Bild des Erzbistums in zehn bis fünfzehn Jahren zeichnet. Es veranschaulicht, wie sich Gemeinde und Seelsorge für die Zukunft aufstellen, und wie sich Personaleinsatz, Immobilienbestand und finanzielle Ressourcen

entwickeln können. Vorgestellt wird das Zielbild auf dem Diözesanen Forum am 23. Oktober 2021. Auch Sie können sich am Diözesanen Weg 2030+ beteiligen. Weitere Informationen finden Sie unter: wir-erzbistum-paderborn.de/themen/dioezesantag

2030+
**ERZBISTUM
PADERBORN**

Gott vertrauen.
Glauben leben.
Zukunft gestalten.

Auch Sie können sich am Diözesanen Weg 2030+ beteiligen. Weitere Informationen finden Sie unter:

wir-erzbistum-paderborn.de/themen/dioezesantag

OSTERN ZU HAUSE FEIERN

EIN HAUSGOTTESDIENST FÜR DIE KAR- UND OSTERTAGE

Dieser Gottesdienst kann am Karfreitag oder auch zu Ostern gefeiert werden. Der Text unterscheidet zwischen einer oder einem Vorbetenden (V) und allen gemeinsam (A). Aber natürlich können Sie auch ganz allein beten. Die angegebenen Lieder finden Sie im Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ (GL). Sie können Sie singen oder den Liedtext sprechen. Zunächst ist es wichtig, den Ort zu bereiten, an

dem Sie beten wollen. Sie können sich an einen Tisch setzen, auf den Sie nur ein Kreuz stellen oder legen, dazu eine Kerze und vielleicht ein paar Blumen. Kommen Sie zur Ruhe und werden Sie still. Entzünden Sie bewusst die Kerze und beginnen mit einem Lied.

Am Karfreitag: GL 749 (Des Königs Banner wallt empor)
An Ostern: GL 318 (Christ ist erstanden)

A: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

V: Leiden, Tod und Auferstehung Jesu feiern wir in diesen Tagen. Sie sind für Christinnen und Christen überall auf der Welt der Höhepunkt des Jahres. Auch wenn die Gemeinschaft in einer großen versammelten Gemeinde jetzt nicht konkret spürbar ist, wissen wir uns doch im Geiste mit ihnen allen verbunden. Denn Gottes Geist kennt keine Grenzen, seien sie durch Menschen errichtet oder durch die Pandemie gezogen worden. Schauen wir bewusst auf Christus, auf sein Kreuz, und beten wir zu ihm.

V: Herr Jesus Christus, am Kreuze hängend fühltest du dich einsam und verlassen – von Gott und den Menschen. Aber du hast alle an dich gezogen.

A: Herr, erbarme dich.

V: Die Dunkelheit des Grabes konnte dich nicht festhalten. Der Ort der Trauer wurde zum Ausgangspunkt des neuen Lebens.

A: Christus, erbarme dich.

V: Auferstanden von den Toten schenkst du uns allezeit deine Nähe und erhellst unser Leben mit deinem österlichen Licht.

A: Herr, erbarme dich.

V: Lasset uns beten. **Kurze Stille.**

Guter Gott, dein Sohn Jesus Christus hat sterbend seine Arme am Holz des Kreuzes ausgebreitet, um alle Menschen zu erlösen. Nach drei Tagen hast du ihn von den Toten auferweckt. So hast du uns ein Zeichen der Hoffnung gegeben, dass der Tod nicht das Ende ist und auch wir einmal zum ewigen Leben auferstehen werden. Dafür danken wir dir und preisen dich durch Christus, unseren Herrn.

A: Amen.

Lesen Sie jetzt das Evangelium von Tod und Auferstehung Jesu aus der Sicht Maria Magdalenas auf den Seiten 6 bis 8 oder in einem der vier Evangelien, z. B. Mt 27,1–28,10.

Anschließend singen/beten Sie ein Lied.

Am Karfreitag: GL 297 (Wir danken dir, Herr Jesu Christ)

An Ostern: GL 755 (Halleluja! Auferstanden)

V: In der Feier der Osternacht wird die brennende Osterkerze in die dunkle Kirche hereingetragen. So klein ihr Licht auch sein mag, man sieht es im ganzen Kirchenraum. Und es wird von einem zum anderen weitergegeben. Die Kirche wird immer heller. So ist die Osterkerze nicht nur ein Zeichen für Christi Auferstehung. Vielmehr hat er uns alle, die an ihn glauben, zur Auferstehung berufen. Er durchbricht die Dunkelheit des Todes – seines Todes und unseres Todes. Die Kerze wird zum Zeichen der Hoffnung: Nicht der Tod, nicht Krankheit, Einsamkeit, Verzweiflung oder die Pandemie haben das letzte Wort, sondern das Leben. Dafür dürfen wir dankbar sein.

„Ich danke dir, Jesus, dass du auch für mich gestorben und auferstanden bist, dass du mir immer wieder deine Nähe zeigst und dass du mich zum ewigen Leben in deinem Reich berufen hast.“

Beten Sie aus dem Gotteslob Nr. 675,4 (Auferstehung) und anschließend das Vaterunser.

V: Gott, der barmherzige und liebende Vater, halte seine schützende Hand über uns in allen Herausforderungen unseres Lebens.

Sein Sohn Jesus Christus begleite uns auf allen Wegen und stehe uns bei in jeder Not.

Der Heilige Geist erfülle uns mit seinem Trost und schenke uns Hoffnung und Zuversicht.

Das gewähre uns der allmächtige und gute Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen.

V: Singet Lob und Preis.

A: Dank sei Gott, dem Herrn.

Am Karfreitag: GL 267 (O Mensch, bewein dein Sünde groß)

An Ostern: GL 752 (Das Grab ist leer)

Osterlamm

Dieses Rezept backt auch Pastor Tobias Hasselmeyer in der Oster-Folge LiboriTV!

Ein süßes Osterlamm gehört einfach zum Osterfest dazu. Dieses Rezept geht ein bisschen über das Grundrezept eines mit Puderzucker bestreuten Osterlammes aus Rührteig hinaus. Dafür ist

das Ergebnis optisch wie kulinarisch ein Hochgenuss, allein schon wegen der Buttercreme-Locken. Der Aufwand lohnt sich – schließlich ist Ostern nur einmal im Jahr.

Lamm

ZUTATEN:

- Semmelbrösel für die Form
- Butter oder Kokosfett für die Form
- 270 g Mehl
- 150 g Speisestärke (Weizen oder Mais)
- 210 g Butter
- 240 g Zucker (feinste Körnung)
- 6 Eidotter
- 6 Eiklar
- Schale von 1/2 Zitrone
- Mark von 1 Vanilleschote
- 1 Prise Salz

Buttercreme

ZUTATEN:

- 3/8 l Milch
- 1 Pk. Puddingpulver Vanille
- 4 EL Zucker
- 250 g Butter – keine Margarine!

Garnitur

ZUTATEN:

- Mini-Schokodrops
- 3–4 EL Aprikosenmarmelade

GARNIEREN

1. Die Aprikosenmarmelade mit einem Schuss Wasser in einem Topf aufkochen.
2. Das ausgekühlte Lamm rundherum mit der heißen Marmelade dünn einpinseln.
3. Schoko-Drops als Augen ansetzen.
4. Die Buttercreme in einen Spritzbeutel füllen und Tupfen dicht an dicht als Fell auf das Lamm aufbringen.

LAMM-ZUBEREITUNG:

1. Backofen rechtzeitig auf 180 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Später auf mittlerer Schiene ca. 45 Min. backen.
2. Zimmerwarme Lammform mit Butter oder Kokosfett dünn ausstreichen und mit Semmelbröseln ausstreuen.
3. Mehl und Speisestärke mischen und durchsieben.
4. In einer Schüssel die weiche Butter schaumig aufschlagen, Vanillemark und Zitronenschale zugeben und abwechselnd Eidotter und die halbe Menge des Zuckers unterschlagen, bis der Zucker sich aufgelöst hat.
5. In einer zweiten Schüssel Eiklar, Salz und den restlichen Zucker zu einem festen, geschmeidigen Schnee aufschlagen.
6. Unter den Eischnee 1/3 der Buttermasse untermischen. Diese Masse dann unter die restliche Buttermasse heben.
7. Zuletzt die Mehl-Stärke-Mischung unterheben.
8. Teig mit einem Teigschaber oder Gummispatel in die Form füllen. Zuerst die kritischen Stellen wie Ohren, Schnauze, Schwanz plan ausfüllen.
9. Damit nichts bricht, das Lamm vorsichtig aus der Form befreien. Unbedingt vor dem Öffnen der Form 10 Min. auskühlen lassen und vor dem Öffnen der Form mit einem Messer eventuelle Teigkrusten entfernen.

BUTTERCREME-ZUBEREITUNG (am besten am Tag zuvor):

1. Milch aufkochen
2. Puddingpulver mit dem Zucker in einer kleinen Schüssel mischen.
3. Wenn die Milch kocht, die Mischung einrühren und unter Rühren kurz aufkochen lassen.
4. In eine Schüssel gießen und direkt auf der Oberfläche mit Frischhaltefolie abdecken und auskühlen lassen. So bildet sich keine Haut.
5. Den erkalteten Pudding mit einem Schneebesen in der Schüssel durchrühren, bis er glatt und cremig ist.
6. Die Butter (weich, zimmerwarm) kräftig aufschlagen, bis sie hell und schaumig geworden ist.
7. Löffelweise den Pudding unterschlagen.

EINE OSTERREISE DURCH UNSER ERZBISTUM MIT LIBORITV

Seit Sommer 2020 hat ein neues Internet-TV-Format seinen festen Platz im Erzbistum Paderborn: LiboriTV. In den Magazin-sendungen nehmen wir Sie mit zu besonderen Menschen und Orten, die unsere Heimat ausmachen. Nach der Premiere beim letztjährigen Paderborner Libori-Fest, begleitete LiboriTV auch die Adventszeit 2020. An jedem Advents-sonntag sendeten wir eine Folge des neuen Videoformates aus einem anderen Teil des Erzbistums: Wir erforschten versteckte, kirchliche Orte, stellten in der Weihnachtsbäckerei leckere Plätzchen- und Kuchenrezepte vor, blickten hinter die Kulissen einer Weihnachtsbaumkultur oder begaben uns auf die Spuren des heiligen Nikolaus und die damit einhergehenden Traditionen. Nun, zum Osterfest 2021, erscheint eine neue Folge von LiboriTV: eine etwa 30-minütige

Osterreise durch unser Erzbistum. Mit kleinen Lämmern, die in einer Schäferei das Licht der Welt erblickt haben oder Pastor Tobias Hassel-meyer, der uns Rezept, Tipps und Tricks für ein selbst gebackenes Osterlamm zeigt. Dazu gibt es einen neuen Hidden Place, Einblicke in die Vorbereitungen in der Fastenzeit und auf das Osterfest sowie das Gestalten einer Osterkerze.

WANN UND WO IST LIBORITV ZU SEHEN?

Die neue Osterfolge wird ab Gründonnerstag, dem 1. April, online zu sehen sein. Diese und alle bisherigen Folgen sehen Sie im Internet auf libori.tv oder dem Youtube-Kanal des Erzbistums Paderborn – geben Sie in die Suche dazu einfach „Erzbistum Paderborn LiboriTV“ ein. Viel Spaß beim Anschauen!

THEMENSPECIAL ZUM OSTERFEST

Wenn Ihnen das Oster-Magazin bereits gut gefällt, stöbern Sie doch online ein wenig weiter. Auf www.erzbistum-paderborn.de/themen-angebote/osterspecial finden Sie eine Vielzahl an weiteren Inhalten zum Osterfest. Wir erzählen dort die Geschichte von Tod und Auferstehung Jesu nach. Sie können mit den Texten zu den zentralen gottesdienstlichen Feiern, das Oster-Triduum zu Hause nach-

lesen und mitfeiern. Es gibt eine Übersicht der Gottesdienstübertragungen aus dem Dom, den Gemeinden des Erzbistums und im TV. Und auch für Kinder gibt es einige spezielle Angebote wie Ausmalbilder, die Ostergeschichte eigens für die Kleinen erzählt und Bastel-Tipps. Auch typische Osterrezepte dürfen nicht fehlen. Schauen Sie vorbei und lassen sich überraschen, was dort sonst noch alles zu finden ist.



40 TAGE FASTEN, 50 TAGE FEIERN

Erlösung, Sieg über den Tod und ein Leben bei Gott:
In der Osterzeit wird das Geheimnis des Glaubens in Festen,
Riten und Gesten erlebbar

Das Osterfest steht nicht für sich allein. Dem höchsten christlichen Fest geht die Fastenzeit voraus, 40 Tage der Buße und der Vorbereitung auf die Passion und Auferste-

hung des Herrn. Das Licht der Auferstehung leuchtet 50 Tage weiter bis Pfingsten, das Geburtsfest der Kirche.

FASTENZEIT

Die vorösterliche Bußzeit beginnt am Aschermittwoch und endet am Gründonnerstag. Vorbild der Fastenzeit ist das 40-tägige Fasten Jesu in der Wüste. Allerdings sind es von Aschermittwoch bis Gründonnerstag keine 40, sondern 44 Kalendertage. Davon sind jedoch sechs Sonntage abzuziehen. Damit währt die Fastenzeit effektiv 38 Fastentage. Karfreitag und Karsamstag zählen bereits zum Osterfest, sind aber ebenfalls Tage des Verzichtes und machen die 40 Tage voll.

PALMSONNTAG

Der sechste und letzte Sonntag in der Fastenzeit erinnert daran, wie Jesus auf einer Eselin reitend in Jerusalem einzog. Die Menschen empfingen ihn begeistert und wedelten mit Palmzweigen. Am Anfang des Gottesdienstes an diesem Tag steht deshalb oft eine Prozession. Da es in unseren Breiten an Palmzweigen mangelt, treten aufblühende Weidenkätzchen an ihre Stelle. Trotz der Frühlingsymbolik ist der Palmsonntag kein Jubelfest. Allen ist bewusst, dass der Jubel der Menge beim Einzug Jesu in Jerusalem später in Hass umschlägt. Früher hatte der Palmsonntag aber auch eine

fröhliche Seite. Wer einst als letzter der Familie aus den Federn kroch, musste sich einen Tag lang als Palmesel verspotten lassen.

GRÜNDONNERSTAG

Woher der Gründonnerstag seinen Namen hat, ist nicht abschließend geklärt. Manche leiten die Bezeichnung von der liturgischen Farbe Grün oder von fleischlosen Fastenspeisen ab, andere vermuten den Ursprung im greinen, einer Nebenform von weinen.

Unumstritten ist die Bedeutung des Gründonnerstags für die Liturgie. Im ersten Gottesdienst des Tages weicht der Bischof die drei heiligen Öle für die Gemeinden des Bistums, das Chrisamöl, das Katechumenenöl und das Krankenöl. Im Gottesdienst erneuern die anwesenden Priester zudem ihr Versprechen, in ihrem Dienst treu zu bleiben. Ein zweiter Gottesdienst richtet den Blick auf das letzte Abendmahl, mit dem Jesus das Sakrament der Eucharistie eingesetzt hat. Nach der Predigt erfolgt häufig die Fußwaschung von zwölf Laien durch den Priester. Die Handlung erinnert daran, dass Jesus am Vorabend seines Kreuzestodes seinen Jüngern die Füße wusch. Auch Papst Franziskus vollzieht

diese Demutsgeste und setzt mit der Fußwaschung behinderter Kinder, geflüchteter Menschen, verurteilter Straftäter und Angehöriger anderer Religionen starke Zeichen für Integration und Toleranz.

KARFREITAG

Der Karfreitag ist der Tag der Kreuzigung. Der Wortbestandteil Kar stammt vom althochdeutschen kara und bedeutet Klage, Kummer oder Trauer – auf dieselbe Wortwurzel geht das Englische to care für kümmern zurück.

Im Gedenken an den Leidensweg Jesu gehen am Vormittag des Karfreitags viele Gläubige den Kreuzweg, der in 14 Stationen von der Verurteilung Jesu bis zur Grablegung Christi führt. In der Kirche gibt es an Karfreitag keinen Blumenschmuck, der Altar ist leer, ohne Kreuz, Leuchter und Tücher. Der Karfreitagsgottesdienst hat eigene Regeln. Er beginnt gegen 15 Uhr, zur Todesstunde Jesu, und ist ein reiner Wortgottesdienst. Auch findet keine Wandlung statt, die ausgeteilten Hostien wurden bereits tags zuvor gewandelt.

Weil das Glockengeläut nicht zur Trauerstimmung des Karfreitags passt, werden in einigen katholischen Gegenden die Glocken durch hölzerne Knarren ersetzt. Im Erzbistum Paderborn spricht man von Klappern, Kläpstern oder Ratschen, in Österreich ist das Karfreitagsratschen sogar von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt.

KARSAMSTAG

Der Karsamstag ist der Tag der Stille. Die Gläubigen gedenken der Grabesruhe Jesu, in der Kirche finden keine Gottesdienste statt.

OSTERNACHT

Die Osternacht gilt im Kirchenjahr als Nacht der Nächte. In einer Nachtwache erwartet die Kirche die Auferstehung Jesu und feiert diese anschließend. Die Messe beginnt am Karsamstag nach Sonnenuntergang und endet vor Sonnenaufgang am Ostersonntag. Jesus hat den Tod besiegt, ist neu ins Leben gekommen und zwar in ein ewiges Leben bei Gott. In vielen Gemeinden segnet der Priester am Ende des Gottesdienstes die von den Gläubigen mitgebrachten Oster-

speisen, eine willkommene Stärkung nach der langen Fastenzeit und einer langen Osternacht.

OSTERSONNTAG

Als Tag der Auferstehung Jesu Christi ist der Ostersonntag der ranghöchste Festtag im Kirchenjahr. Er fällt auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. Damit ist Ostern frühestens am 22. März und spätestens am 25. April. Das Evangelium vom Ostersonntag berichtet von der Entdeckung des leeren Grabes und der Begegnung Maria von Magdalas mit dem auferstandenen Christus.

OSTERMONTAG

Im Tagesevangelium des Ostermontags wird die Geschichte der Emmaus-Jünger erzählt. Sie erkennen den Auferstandenen erst, nachdem er ihnen die Schrift gedeutet und das Brot für sie gebrochen hat.

DER WEISSE SONNTAG

In den ersten Jahrhunderten wurden die Täuflinge in der Osternacht vom Bischof getauft. Sie trugen dazu weiße Gewänder, die sie eine Woche lang anbehielten. Über einen langen Zeitraum war der Weiße Sonntag der traditionelle Tag für die Erstkommunion.

CHRISTI HIMMELFAHRT

40 Tage nach Ostern steht die biblische Erzählung von der Himmelfahrt im Vordergrund. Einige Zeit lang war Jesus als Auferstandener bei seinen Jüngern auf Erden. Nun kehrt er zu Gott, seinem Vater, zurück. Christi Himmelfahrt wird seit mindestens 1500 Jahren gefeiert. Der taggleich begangene Vatertag ist nur wenig älter als 100 Jahre.

PFINGSTEN

Der Begriff Pfingsten kommt aus dem Griechischen und bedeutet fünfzigster Tag. Pfingstsonntag ist der 49. Tag nach Ostern und der 50. Tag der Osterzeit. Der biblische Hintergrund des Pfingstfestes findet sich in der Apostelgeschichte. Nachdem der auferstandene Jesus zu seinem Vater zurückgekehrt ist, entsendet er seinen Jüngern den Heiligen Geist. Diese konnten daraufhin die Botschaft Jesu in allen Sprachen weitergeben. Pfingsten ist somit der Geburtstag der Kirche.

OSTERN HEUTE!

Ostern ist nicht abgeschlossen. Es zieht seine Spuren bis heute und verändert radikal. Wir entdecken Ostererfahrungen – im Jahr 2021 und auch im Alten Testament.



von Vikar Jonas Klur

Beginnen wir mit **Edith Stein** (1891–1942). Sie war ursprünglich Jüdin, doch als Jugendliche gewöhnte sie sich ab, zu glauben und zu beten. Edith Stein, die in Breslau geboren wurde, zeichnete sich durch eine große philosophische Begabung aus. Viele ihrer Philosophenkollegen starben während des Ersten Weltkrieges, so auch Adolf Reinach. Er war für Edith Stein ein guter Freund und Lehrer.

Die Witwe des Verstorbenen rief Stein 1917 an und bat sie um Rat, was man mit den hinterlassenen Schriften Reinachs anstellen solle. Edith Stein wollte die Witwe aufsuchen und zerbrach sich den Kopf darüber, wie man in einer solch traurigen, ausweglosen Situation Trost spenden könne. Bei ihrem Besuch machte sie eine überraschende Erfahrung. Die gläubige Witwe bedurfte nicht des Trostes, sie war umfungen von einer christlichen Zuversicht. Nicht Edith Stein spendete Trost, sie erfuhr Trost. Und das in einer Situation, in der sie gar nicht damit gerechnet hat.

Das war für die junge Philosophin eine wichtige Begegnung auf dem Weg zum christlichen Glauben, der sie schließlich in den Karmel, in den Orden geführt hat. Ein erster Strahl Osterns scheint hier auf: Trost in dunkler Stunde, Trost im Angesicht des Todes.

Zweiter Weltkrieg. Der 17-jährige **Franz Jalics** (1927–2021), damals ungarischer Offiziersanwärter, hilft bei Rettungsarbeiten in Nürnberg. Während einer Bombardierung 1945 muss er in einen Keller flüchten. Dort überkommt ihn eine nicht auszuhaltende Todesangst und Ohnmacht. Er schreibt dazu: „Ich rebellerte mit meiner ganzen Lebenskraft, nicht

ins Nichts zu fallen. Es war ein ohnmächtiger und verzweifelter Kampf gegen den Tod. Als so in mir Wut und Angst tobten, überströmte mich plötzlich ein ganz großer Friede. Ich wusste: Gott ist da. Ob ich sterbe oder nicht, hat keine Bedeutung. Es ist gut so, wie es ist. Durch den Tod kann nichts wahrhaft Bedeutendes geschehen“ (Kontemplative Exerzitien, S. 35). Aus dem Keller steigt Jalics verwandelt hinaus, später wird er Jesuitenpater.

Seit einiger Zeit darf ich einen **jungen Familienvater** begleiten. In einem unserer ersten Gespräche ging es darum, ob es etwas nach dem Tod gebe und Gott existiere. Ich gab ihm eine kleine, aber folgenreiche Aufgabe mit auf den Weg. Er solle im Gebet einfach mal offen die Fragen aussprechen: „Wo bist du, Gott? Gibt es dich?“ Das Verrückte ist, dass er Antworten bekam. Und die sind so hartnäckig, dass er mittlerweile keinen Zweifel daran hegt, woher sie kommen. Er hat entdeckt: Jesus lebt und er überströmt mich mit Liebe. Das hat sein Leben umgekrempelt. Nicht mehr nur Familie und Beruf stehen für ihn an erster Stelle, sondern Gott. Ostern ereignet sich noch heute.

Mehr Lebens- und Glaubenthemen von jungen Medienmachern und Theologen kannst du entdecken auf **YOU PAX**:



GLAUBE. LIEBE. HOFFNUNG.



www.youpax.de

MIT LIEBE DURCH LEID ZUM LEBEN.



von Miriam Pawlak

Es ist kurz vor Ostern. Statt dass ich jetzt so richtig in Feierlaune gerate, blicke ich noch mal bis fast auf den Anfang der Fastenzeit zurück. Die erste Lesung des Zweiten Fastensonntags klingt bei mir noch nach: Genesis 22,1–18. Lest gern mal nach.

Wenn ich mir vergegenwärtige, worum es in der Geschichte geht, dann werde ich richtig demütigt. Da ist Abraham, der von Gott aufgefordert wird, seinen geliebten, einzigen Sohn Isaak als Opfer darzubringen.

Die beiden stelle ich mir immer so als Vater-Sohn-Vorbilder vor. Isaak, der auf seinen Vater hört und nichtsahnend das Holz für den Altar sammelt. Er selbst soll darauf geopfert werden. Und dann ist da Abraham. Immer wenn ich versuche, mich menschlich in ihn und in diese Situation hineinzufühlen, dann fühle ich ihn ganz: seinen Puls, seinen Schweiß auf der Stirn, seine zittrigen Hände, die er an seinen Gürtel klammert, damit Isaak nichts merkt. Jeder Schritt aufwärts zum Berg ist ein Schritt tiefer in den Abgrund, den er vor seinem inneren Auge sieht, wenn er an die Worte des Engels denkt, der ihm zuvor eiskalt die Killer-Botschaft Gottes gebracht hat: Töte deinen Sohn, wenn du mich liebst. Krass. Gott ist doch kein Mörder! Fühlt ihr den Schmerz in der Brust Abrahams?

Abraham liebt seinen Gott. Um den Treuebund mit Gott nicht zu brechen, macht er ernst: Abraham fesselt Isaak schweißgebadet, aber gehorsam. Fast ohnmächtig, aber liebend. So, wie ein Vater seinen einzigen Sohn nur lieben kann. Dann nimmt er das scharfe Messer in die Hand. Isaak schreit vor Angst, er bittet seinen Vater, er möge ihn verschonen. Isaak versteht überhaupt nicht, was er falsch gemacht hat, er denkt, es sei seine Schuld. Er erkennt seinen Vater nicht wieder und bricht in Tränen aus. Die Fesseln. Todesangst.

Abraham erhebt seinen Arm, schaut noch einmal auf. „Mein Gott, was verlangst du nur von mir“, betet er und kann seine Tränen nicht mehr halten. Dann beißt er die Lippen zusammen und holt aus, um seinen Sohn zu töten. Und endlich, endlich kommt die Stimme des Engels. So nach dem Motto: Hey, Abraham, alles gut. Tu deinem Sohn nichts an. Ich sehe, dass du Gott fürchtest. Seht ihr? Das meine ich: Kurz vor dem Herzstillstand kommt die befreiende Nachricht.

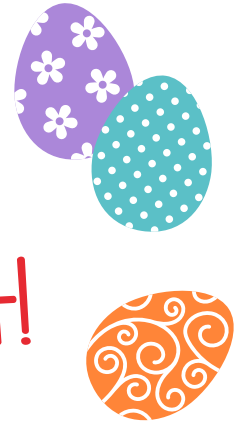
Puh – hatte Gott das nicht sowieso schon gewusst? „Wozu diese Probe?“, frage ich und gebe mir die Antwort: „Weil Gott uns frei entscheiden lässt.“ Abraham war nicht blind in seinem Gehorsam, im Gegenteil, er war treu. Auch wenn er nicht auf Anhieb verstehen konnte, was Gott mit ihm vorhatte, hat er darauf vertraut, dass ER es zum Guten wenden wird.

Diese krasse Erfahrung, die Abraham und Isaak gemacht haben, ist in meinen Augen eine Art Ostererfahrung. Ostern steht für neues Leben. Und rein menschlich gedacht muss Abraham ein dicker Stein vom Herzen gefallen sein. Isaak wird sich vielleicht noch nicht ganz gefasst haben, aber wetten, die haben sich danach noch lange umarmt, bevor die dann den Widder geschlachtet haben? Wie neugeboren konnten sie ihre Vater-Sohn-Beziehung festigen im Vertrauen auf den einen Gott.

Eine Ostererfahrung wäre eben gar keine ohne die Passion. In Passion stecken Leid und Leidenschaft. Leid, weil es um Todesangst geht. Leidenschaft, weil es die Liebe ist, die durch das Leid hindurch zu neuem Leben führt.

Gott hat Abraham und Isaak verschont. Stattdessen hat ER ein für alle Mal seinen einzigen Sohn für uns hingegeben. Nur durch den Tod Jesu Christi haben wir den Zugang zum ewigen Leben. Durch die Erzählung von Abraham und Isaak spüre ich Gott als Vater noch intensiver. Wisst ihr, was ich meine?

Dinge, die du noch nicht über Ostern wusstest!



Warum werden an Ostern Ostereier verteilt?

Schon vor vielen Hundert Jahren war für die Menschen das Ei ein Symbol für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt. Aus einer harten Schale entsteht neues Leben, ein Küken. Es symbolisiert also genau das, was wir an Ostern feiern: die Auferstehung von Jesus. Früher wurden die Eier vor allem Rot gefärbt. Mit dieser Farbe wollten sie das Blut Jesu symbolisieren.

Wieso bringt der Osterhase die Eier?

Dafür gibt es ein paar Gründe. Ein großer ist, dass der Hase ein Tier des Frühlings ist. Im Frühling erwacht die Natur aus dem Winter und auch die Hasen kommen nach der kalten Zeit wieder aus ihren Bauten heraus. In der Zeit von Ostern kommen auch ihre Jungen zur Welt. Eine Verbindung von Hasen und Ostern gibt es schon seit mehr als 300 Jahren.

Wusstest du übrigens, dass in Nord- und Mitteleuropa auch lange Zeit Fuchs, Rabe, Kuckuck und Storch den Kindern die Ostereier gebracht haben?

Eier mit natürlichen Farben färben

Ostern ist die Zeit, um Eier bunt zu färben. Dazu gibt es viele verschiedene Tabletten oder Färbemittel, aber Eier färben funktioniert auch gut mit natürlichen Stoffen wie Gemüse. Vielleicht fallen dir ja selbst bereits einige Lebensmittel oder Pflanzen ein, die ganz besonders gut färben können? Wir haben dir hier aber auch eine Liste zusammengestellt, mit welchen natürlichen Stoffen du es ausprobieren kannst.

ROT: Rote Beete, Roter Rübensaft oder rote Speisezwiebeln

LILA: Heidelbeeren, Fließerbeeren oder Rotkohlblätter

GELB: Kurkuma oder Kamilleblüten

GRÜN: Spinat oder Brennnesseln

BLAU: Frisches Rotkraut oder Hibiskusblüten

BRAUN: Schwarzer Tee, Kaffee, Holundersaft oder Zwiebelschalen

Noch mehr Angebote für Kinder unter:

www.erzbistum-paderborn.de/themen-angebote/osterspecial

Osterkerze selber basteln

In der Osternacht werden in den Kirchen als Symbol für die Auferstehung Jesus die Osterkerzen angezündet. Das hast du bestimmt schon einmal gesehen. Das sind die großen Kerzen, die am Altar stehen und oft bunt und mit unterschiedlichen Symbolen verziert sind. So eine Osterkerze kannst du ganz leicht auch zu Hause nachbasteln.

Du kannst mit verschiedenen Motiven deine Kerze gestalten. Beliebt und ganz typisch für Osterkerzen sind zum Beispiel Kreuze, die griechischen Buchstaben Alpha und Omega oder die aktuelle Jahreszahl. Du kannst aber auch andere Motive wählen, die dich an Ostern denken lassen.

Was du dafür brauchst, ist nur eine große weiße Stumpenkerze und Plattenwachs zum Verzieren. Den bekommst du im Internet oder einem Bastelladen. Bevor du aber anfängst, musst du das Plattenwachs zuerst mit einem Nudelholz schön flach ausrollen. Dann kannst du daraus mit einem Messer die Motive ausschneiden, die du auf die Kerze kleben möchtest.



Oster Buch-Tipps
mit Gewinnspiel

Zu Ostern gibt es ganz viele tolle Bücher. Drei Stück, die uns besonders gut gefallen, stellen wir dir in unserem Themenspecial auf der Erzbistums-Homepage vor.

Und du kannst diese auch gewinnen. Wie das geht, erfährst du alles auf unserer Homepage unter www.erzbistum-paderborn.de/themenangebote/osterspecial





HERR JESUS CHRISTUS,

wir feiern Ostern und gedenken deines furchtbaren Todes am Holz des Kreuzes und deiner herrlichen Auferstehung. Wie schon im vergangenen Jahr feiern wir unter ganz anderen, ungewohnten Bedingungen. Immer noch hat die Corona-Pandemie unser Leben im Griff.

Ja, wir sind dankbar, dass eifrige Wissenschaftler so schnell Impfstoffe finden konnten – und zugleich sind wir voller Ungeduld, dass sich dadurch unser Leben spürbar zum Besseren ändert.

Wir sind dankbar für die vielen Menschen, die sich in den Krankenhäusern und Altenheimen, in den Arztpraxen, bei den Rettungsdiensten und an vielen anderen Orten manchmal bis zur Erschöpfung verausgabt haben – und zugleich wünschen wir ihnen, dass sie endlich wieder zur Ruhe kommen können.

Wir sind dankbar für die vielen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen, die letztlich zu unser aller Schutz dienten und dienen – und zugleich hoffen wir, dass unsere Gesellschaft bald wieder ohne all die Einschränkungen leben kann.

Deshalb bitten wir dich: Nimm die Pandemie von uns! Heile die Menschen, die durch das Coronavirus erkrankt sind! Und schenke denen, die bereits verstorben sind, das ewige Leben in deiner Herrlichkeit.

Bis es so weit ist, schenke uns die nötige Geduld, denn du lässt uns nie allein und stehst an unserer Seite. So wie der Vater im Himmel dich nicht im dunklen Grab ließ, sondern dir ein neues, ewiges Leben schenkte, wirst du uns nicht der Ungewissheit und der Bedrohung der Pandemie überlassen. Du bist bei uns alle Tage. Dafür danken wir dir und preisen dich heute alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit.

AMEN.